download www.zobodat.at

20.4° C, ist von keinem zweiten Junimonat der letzten 40 Jahre erreicht worden. Am nächsten kommt der Juni von 1866 mit 19.7° C Monatstemperatur. Eine Folge der Hitze waren zahlreiche Gewitter. Von den 14 Gewittern brachten die 12 Ferngewitter wenig oder gar keinen Regen für Frankfurt. Die Niederschläge, 30 mm, erreichten nur die Hälfte der normalen Regenmenge; diese waren dazu ungünstig vertheilt, 23.3 mm fielen an einem Tage, den 10. Juni.

Juli 1889.

Monatsmittel des Luftdruckes auf 0° reducirt		. .	754.1 mm
Maximum „ „	am 31. Juli	. . .	760.3 mm
Minimum „ „	am 26. Juli	. . .	745.2 mm
Monatsmittel der Lufttemperatur		. . . . .	+17.5° C
Maximum „ „	am 10. Juli	. .	+32.1° C
Minimum „ „	am 17. Juli	. .	+ 9.6° C

Fünftägige Wärmemittel. Datum.	° C.	Abweichung von der normalen.
30.— 4. Juli	+17.5	+0.2
5.— 9. „	+18.1	+0.3
10.—14. „	+21.2	+2.9
15.—19. „	+14.8	—4.2
20.—24. „	+17.4	—1.9
25.—29. „	+16.4	—2.5

Monatliche Niederschlagshöhe . . . . . 134.1 mm

Die starke Abkühlung in der zweiten Hälfte des Monats absorbirte nicht nur den geringen Wärmeüberschuss der ersten Monatshälfte, sondern erniedrigte die normale Monatswärme um 1° C, so dass sie nur 17.5° C betrug und somit weit unter der Monatstemperatur des vorangegangenen Mai und Juni blieb. Die Regenmenge dagegen überstieg um 69.1 mm, also um mehr als das Doppelte die normalen Niederschläge. Es wurden zwei Nah- und fünf Ferngewitter beobachtet. Dressler.

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Physik.

Ueber die Verwendung des Kupfers in den ältesten Zeiten und die Herkunft des Wortes Bronze. Häufig ist vermuthet worden, dass der Gebrauch des auf der Erde weit verbreiteten

download www.zobodat.at

und vielfach gediegen vorkommenden Kupfers älter sein müsse als der seiner — gewöhnlich Bronze genannten — Legierung mit Zinn, da letzteres Metall nur vererzt und an wenigen Lagerstätten zu finden ist. Zur Entscheidung dieser Frage — wofür bisher nur ungenügendes Material vorlag — bedarf es der chemischen Untersuchung erhalten gebliebener Gegenstände, für welche Zeit und Ort der Entstehung mit genügender Sicherheit bekannt ist. Zwei derartige Analysen (vgl. C. R. 108, S. 923 ff.; 1889) sind kürzlich von Berthelot, auf dessen wichtige Arbeiten zur Geschichte der Chemie in dieser Zeitschrift schon wiederholt hingewiesen wurde, veröffentlicht worden. Es ergab sich, dass ein zu Tello in Mesopotamien gefundenes, mit dem eingegrabenen Namen einer uralten Gottheit — Gudeah — versehenes Figürchen, welches ungefähr 4000 v. Chr. gefertigt worden ist, aus reinem Kupfer besteht. — Ziemlich gleichalterig und ebenfalls von unzweifelhafter Echtheit, aber aus Aegypten stammend, ist das Scepter von Pepi I., einem Könige der 6. Dynastie, 4000—3500 v. Chr. Dieser kostbare, stets für Bronze gehaltene Besitz des brittischen Museums ist ein hohler, mit Hieroglyphen bedeckter Metallcylinder. Berthelot hat einige Theilchen desselben — im ganzen 0,0248 g — analysiert und gleichfalls als reines Kupfer ohne eine Spur von Zinn oder Zink festgestellt. Mit Recht wird hieraus geschlossen, dass — wenn damals die werthvolle und haltbarere Legierung schon bekannt gewesen wäre — man diese zur Herstellung der Statuette wie des Scepters vorgezogen hätte und das mithin der Gebrauch des reinen Kupfers älter sein müsse als der der Bronze.

(Zeitschrift für den physik. und chem. Unterricht.)

Botanik.

Ein unbedingter Beweis für die Blumentheorie. Während man früher allgemein glaubte, dass Zwitterblüthen keines Bestäubungsvermittlers bedürften, ist man bekanntlich jetzt zu der Ansicht gelangt, dass fast alle bunt gefärbten Blüthen durch Insekten bestäubt werden. Ein für die Praxis wichtiger Beweis dafür wird im Jahrbuch der Naturwissenschaften, IV. pg. 298, gebracht. Obwohl die Obstbäume Europas in Australien gut gediehen, brachten sie keine Früchte, so dass man schon an ihre Ausrottung dachte. „Da kam vor einigen Jahren ein deutscher Imker nach Australien und fing an, mit deutschen Bienen Bienenzucht zu treiben. Und siehe da: die Obstbäume des Imkers und die seiner Nachbarn in weitem Umkreise trugen

download www.zobodat.at

auf einmal reichliche Früchte. Sofort wurde es klar, woran die Unfruchtbarkeit der Obstbäume gelegen, dass nämlich Australien keine Insekten besitze, welche die Befruchtung der Obstbäume zu vermitteln vermögen.“ Seitdem sind Bienenzucht und Obstbau in Zunahme begriffen.

Aehnlich erwies sich in Neuseeland für die Kultur des Klees die Einfuhr von Hummeln nothwendig. Höck.

Palaeontologie.

Ueber Diatomeenlager bei Rom. Im Umkreise von Rom finden sich reichliche Lager von fossilen Marinediatomeen, welche M. Lanzi in den Schriften der Accademia pontificia dei nuovi Lincei in Rom seit einigen Jahren bespricht. Nun wurden in einem weisslichen Mergel in der Via Aurelia auch fossile Süsswasserdiatomeen aufgefunden, von welchen Dr. Lanzi (l. c. 1889) uns ein Verzeichniss bringt. Diese Ablagerung enthält zwei Schichten — in der unteren und älteren Schicht finden sich Diatomeen, welche ihrer Natur nach in salzigem und Meerwasser gelebt hatten, so Epithemia musculus Ktz., Campylodiscus bicostatus W. Sm., Nitzschia (Tryblionella) circumsula Grun., N. levidensis Grun., Synedra tabulata Ktz , Achnanthes brevipes Ag., Chaeloceras Wighamii Brigt. — lauter Arten, welche in der oberen Schicht fehlen. Mit diesen finden sich vermengt andere Species, welche auch jetzt in salzigen und süssen Gewässern vermengt leben, so Melosira nummuloides Ag., Surirella striatula Turp. (vorherrschend), Epithemia Westermannii Ktz., E. gibba Ktz., E. zebra Ktz. u. a., Nitzschia Brebissonii W. Sm., N. hungarica Grun. u. a., Synedra affinis Ktz., Navicula sculpta Ehr. u. a., welche ausschliesslich in Süsswasser vorkommen, wie Cymatopleura Solea W. Sm., Navicula viridis Ktz., Cymbella cymbiformis W. Sm. u. m. a.

In der oberen Schicht dieser Ablagerung mangeln gänzlich die marinen Arten, und sind reichlich vertreten die Süsswasserdiatomeen, wie u. m. a. Amphora ovalis Ktz., Rhoicosphenia curvata W. Sm., Stauroneis acuta W. Sm., Pleurosigma Spencerii W. Sm. u. s. f.

Aus den in dieser Ablagerung vorfindlichen Diatomeen ist zu entnehmen, dass in dieser Localität ein ausgedehnter Sumpf bestand, da die Cyclotella und Chartoceras Wighanii fortkommen konnten, welche in Seen und sonstigen ausgedehnten Gewässern leben; ferner, dass sich hier, wie es gewöhnlich in der Nähe des Meeres vorkommt, eine Ansammlung ven Meerwasser ge-

download www.zobodat.at

bildet, welches infolge verschiedener Hindernisse nicht mehr mit dem Meere in Verbindung, durch Zufluss von meteorischen Gewässern nach und nach sich in Süsswasser umbildete. Sr.

Hygieine.

„Ueber Haarkuren“ veröffentlicht Dr. Lassar in „Therapeutische Monatshefte“ II. Jahrg. p. 543 einen Aufsatz, in welchem er, gestützt auf sehr zahlreiche Erfahrungen, die er in seiner Klinik für Hautkrankheiten gesammelt, einer rationellen Behandlung der Haarschwundkrankheiten das Wort redet und in vielen Fällen Heilung in Aussicht stellt. Da wir den eingehenden Aufsatz unsern Lesern nicht vorführen können, so wollen wir wenigstens die von Lassar vorgeschlagene Heilmethode hier wiedergeben: „Man lasse durch geübte Hand in den ersten 6—8 Wochen täglich, später seltener den Haarboden durch etwa 10 Minuten seifen und zwar am besten mit einer stark theerhaltigen, z. B. der Berger'schen Theerseife.“

„Nach gründlicher Einschäumung der Kopfhaut wird die Seife mittelst eines Irrigators oder einer kleinen Giesskanne erst mit lauem, dann mit kühlem Wasser sorgsam abgespült. (Diese kalten Waschungen härten die Kopfhaut des gegen Erkältungen gewöhnlich sehr empfindlichen Alopecia-Patienten in erfreulicher Weise ab.) Nach leichtem Trocknen wird der Kopf frottirt mit:

℞.

Sol. Hydr. bichl. 0,5 : 150,0
Glycerini
Spirit. colon. $\widehat{aa}$ 50,0

M. S.

sodann trocken gerieben mit absolutem Alkohol, dem ½ pCt. Naphtol zugesetzt ist, und dann:

℞.

Acid. salicyl. 2,0
Tinct. benz. 3,0
Ol. pedum tauri ad 100,0

M. S.

möglichst reichlich in die jetzt ganz entfettete Haut eingerieben.“

Wir brauchen unsere Leser wohl kaum darauf aufmerksam zu machen, dass die erste der hier aufgeführten Mischungen Sublimatlösung enthält und deshalb mit Vorsicht zu behandeln ist. Zur Ertötung der den Haarschwund herbeiführenden oder fördenden Parasiten scheint sie auch nach dem Zeugniss anderer Aerzte von grosser Wichtigkeit. Huth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Helios - Abhandlungen und Monatliche Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete der Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 7_1890

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturwissenschaftliche Rundschau 138-141